

58. Kapitel: Erinnerungen eines Phoenix

Starlight stand auf dem Gehweg und beobachtete verwirrt die Wolken, die über den hohen Gebäuden schwebten. Zuvor war sie in einem dunklen Labor mit ihren Freunden gewesen.

Der Wechsel war so willkürlich, dass sie einen Moment brauchte, um sich zu orientieren. Überall um sie herum herrschte reges Treiben. Menschen liefen durch die Straßen, Autos hupten und Geschäfte wurden besucht. Doch Starlight hatte nicht das Gefühl, als wäre sie wirklich hier. Es war eher wie ein Traum, aus dem sie nicht aufwachen konnte.

Ein zweirädriges, schnelles Gefährt sauste an ihr vorbei. Starlight erinnerte sich, dass diese Maschinen in dieser Welt Motorräder genannt wurden.

Dann raste ein Auto mit quietschenden Reifen vorbei, und Starlight konnte kurz Blickkontakt mit dem Verfolger aufnehmen. In dem Moment schienen ihre Sicht und Gedanken auf die Sicht des Fahrers zu wechseln.

Es war Sunset Shimmer, die im Auto saß.

Sunset drückte das Gaspedal durch. Ihr Blick war fest auf das Motorrad vor ihr gerichtet. Wer auch immer das war, wusste etwas über Twilights Verschwinden.

Sie würde selbst ihren Führerschein riskieren, auch wenn der Motorradfahrer enge Gassen und Fußgängerzonen passierte. Sie durfte ihn nicht entkommen lassen. Auf der Hauptstraße konnte sie ihn langsam einholen.

Jemand rannte neben ihr her und klopfte an die Scheibe. Sunset ließ das Seitenfenster herunterfahren. Es war Rainbow Dash, die dank ihrer Fähigkeiten über schnell rennen konnte. „Hey, Sunset! Was glaubst du, wo er hin will? Ich fürchte, dass es eine Ablenkung ist.“

„Selbst wenn, ich will Antworten! Seit Tagen hat Twilight sich so komisch verhalten und dann steigt sie in dieses Wissenschaftsprojekt ein. Ich bekomme keine Nachrichten von ihr und jetzt werden wir von allen Seiten bespitzelt“, erwiderte Sunset.

Rainbow schaute geradeaus zum Motorrad, das direkt in einen Park fuhr. Sunset lenkte in die Einfahrt. Die Leute machten ihren schnellen Schlitten Platz, der für unebenes Gelände nicht geeignet war.

Auch das Motorrad hatte Schwierigkeiten auf der Erde zu fahren und wechselte schnell zum Gehweg über. Sunset konnte wieder aufholen und an das Hinterrad stoßen. Der behelmte Fahrer mit dem schwarzen Visier wirbelte herum und gab Vollgas.

Nicht weit sah Sunset jemand in pinken Kleidern über die Wiese turnen. Sunset erkannte sie und drückte auf die Bremse. Das rosa Mädchen mit den wuscheligen Haaren warf etwas auf den Weg vor das Motorrad. Was es auch war, es knallte laut. Der Reifen explodierte und der Motorradfahrer wurde aus seinem Sitz geschleudert. Er stürzte in einen Graben, wo er unkontrolliert in den Teich rollte.

Sunset stieg aus und jubelte: „Gut gemacht, Pinkie!“

Rainbow Dash rannte herbei, um sich den Unbekannten im Wasser anzusehen. Er hielt etwas in der Hand. Sunset blieb abrupt stehen, als eine Pistole auf sie gerichtet wurde. Instinktiv hob Sunset einen Arm zur Seite, damit Pinkie Pie oder Rainbow Dash nicht zu weit liefen. „Wer bist du?“, knurrte sie: „Jetzt nimm den Helm ab und zeig dich!“

Der Motorradfahrer schwieg und hielt weiter die Pistole hoch. Dann zog er den Helm langsam herunter. Was Sunset sah, war wie ein Spiegelbild. Direkt vor ihr stand eine Doppelgängerin im schwarzen Kampfanzug und sah recht zornig aus. Sunset wusste nicht, was sie sagen sollte. Ihr war klar, dass es in der Menschenwelt den gleichen Typ gab wie in Equestria. Ein Gesetz beider Welten, das Sunset noch nicht ganz durchschaut hatte. „Du bist... ich“, stammelte sie.

Die andere Sunset zog eine Augenbraue hoch und schenkte einen ironischen Blick, als hätte sie eine Fangfrage gestellt bekommen. Dann zog sie etwas von ihrem Gürtel und warf es mit lockerem Schwung vor die Freunde hin.

Eine dicke Rauchwolke tauchte auf, die Sunset die Sicht nahm. Der beißende Gestank brachte sie zum Husten. Dann traf ein dumpfer Schlag ihr Gesicht und sie fiel aufs Gras. Ein paar verschwommene Sekunden später hörte sie einen Hubschrauber und Rainbow Dash rufen: „Sie will wieder entkommen!“

Die Rotoren bliesen den Staub weg, als sie aufstand. Die andere Sunset stieg eine Strickleiter hoch und drehte sich mürrisch um. Ein Soldat in der Kabine des Helis richtete ein Gewehr auf die Gruppe, während ein anderer den mysteriösen Doppelgänger hinauf half. Dann flog die Maschine davon und ließ die Freunde alleine zurück. „Na, das war mal etwas!“, rief Pinkie erstaunt.

„Sunset!“, rief jemand und sie bemerkte drei weitere Angehörige ihrer Clique. Applejack, Rarity und Fluttershy, die allesamt ziemlich aus der Puste waren. Sie waren auch mit dem Auto unterwegs gewesen, allerdings konnten sie mit Sunsets schnellen Schlitten nicht mithalten.

„Seid ihr in Ordnung? Ich habe alles mitangesehen! Das bist du gewesen, Sunset!“, sagte Applejack erstaunt.

„Ich weiß“, brummte Sunset verärgert und trat schnaubend in den Sand. Dass sie entkommen war, ohne ein Wort zu sagen, brachte sie zur Weißglut.

Rarity schaute zum Himmel und rümpfte die Nase, während sie die Arme verschränkte und dabei abwerten zeterte: „Also, deinen Style hat sie jedenfalls nicht übernommen, Liebes!“

„Bist du sicher, dass das Sunset von „dieser“ Welt war?“, fragte Rainbow Dash vorsichtig: „Ich meine, das ist doch so wie mit der anderen Twilight gewesen, die in ihrer Welt eine Prinzessin ist, oder?“

„Ja, natürlich!“, schnaubte Sunset und stapfte mit bebenden Fäusten zum Auto. Sie wusste, dass sie nicht wirklich hierher gehörte, und das Auftauchen ihres anderen Ichs hatte sie wie dieser Schlag ins Gesicht getroffen, der immer noch schmerzte.

Pinkie Pie sprang zu Fluttershy und bewunderte etwas, was sie in den Händen hielt. „Uhh! Schicke Kamera, Shy! Woher hast du die denn? Kann ich mal halten?“

„Als ich den See bemerkt habe, dachte ich mir, ich könnte ein paar Bilder von den Enten machen, doch leider hat der Heli sie verscheucht“, antwortete Fluttershy und ging die Aufnahmen durch.

Sunset wirbelte herum und riss die Kamera von der Hand. „Nicht löschen! Zeig her!“

Sie sah sich den Helikopter auf den Bildern genauer an. Darauf war ein Logo ganz in weiß auf dem dunkelgrauen Grund abgebildet. Es zeigte ein Auge im Kreis eingerahmt, dessen Pupille eine Weltkugel ersetzte. Darunter waren die Initialen IDW zu lesen.

„IDW? Was soll das denn bedeuten? Man, jetzt könnten wir Twilight wirklich gut gebrauchen!“, stöhnte Rainbow Dash enttäuscht.

Sunset gab die Kamera zurück und lief resigniert zum Auto. Sie brauchte eine Pause und dachte nach Prinzessin Twilight von diesem Ereignis zu erzählen. Es wäre vielleicht auch eine vernünftige Entscheidung. „Ich könnte das übernehmen, jedoch bezweifle ich, dass wir etwas finden werden.“

Ratlos setzten sie den Weg fort. Sunset ging einiges durch. Sie war kurz davor, einen Hinweis zu finden, doch die Fragen hatten sich stattdessen gehäuft. Es frustrierte sie bis ans Äußerste, sodass sie am liebsten schreien wollte.

Plötzlich hörte sie Polizeisirenen. Sie wusste erstmal nicht, ob es ihr galt, doch als sie aufsah, waren ihre Freunde und sie von blau-rot blinkenden Lichtern umgeben. „Polizei! Stehen bleiben! Die Hände über den Kopf und keine hastigen Bewegungen!“

Sunset war klar, dass sie während der Verfolgungsjagd viele Verkehrsdelikte begangen hatte. Dass es so schlimm war, hätte sie nicht gedacht. Verbittert erhob sie die Hände und machte sich auf einen stressigen Abend gefasst.

Stunden später im Polizeirevier. Nachdem Sunset und die anderen ihre Fingerabdrücke abgegeben hatten, wartete sie alleine im Verhörraum. Immerhin ließen die Behörden etwas Freundlichkeit zu und gaben ihr etwas zum Trinken.

Es war nicht das erste Mal, dass sie mit dem Gesetz in Konflikt geraten war. Sachbeschädigung, Nötigung anderer Schüler, die Liste ihrer dunklen Vergangenheit war lang. Doch sie hatte sich gebessert und inzwischen viele Freunde gewonnen. Der Wunsch auf Kontakt zur Prinzessin war enorm, aber sie musste Geduld bewahren. Etwas, was nicht leicht für sie war.

Sie starrte mürrisch mit trommelnden Fingern auf einen Spiegel. Sie war sich sicher, dass jemand dahinter saß und sie beobachtete. Sie tat beiläufig so, als könne sie den Beamten dahinter auch sehen. Sie hoffte, dass sie nicht zu lange warten musste. Rainbow Dash, Pinkie Pie und die anderen waren in anderen Verhörräumen. Vermutlich versuchten sie, Sunset durch Aussagen und Notlügen etwas zu entlasten.

Da machte der Türknauf endlich klick. Sunset setzte sich gerade hin und wartete den Besuch ab. Was auch kam, sie würde ehrlich und aufgeschlossen bleiben. Doch hinter der Tür erschien niemand anderes als die Sunset Shimmer, die sie zuvor durch die ganze Stadt gejagt hatte.

Sunset rutschte mit dem Stuhl zurück und stand angespannt auf. „Du!“

Ihr Doppelgänger hob die Hand als Zeichen, nichts Unüberlegtes zu tun. „Setz dich hin!“, sprach sie mahnend.

Ihre Stimme war wirklich gleich, wenn auch etwas tiefer und autoritärer. Sie steckte in einem schwarzen Anzug, der ihren femininen, durchtrainierten Körper deutlich betonte. Eine Brosche hing über ihrer rechten Brust, die das Logo dieser IDW zeigte.

Sunset setzte sich widerwillig hin. Es war offensichtlich, dass die Sunset Shimmer dieser Welt aus ganz anderem Holz geschnitzt war. Da wollte sie lieber nichts riskieren.

Der Doppelgänger nahm vor ihr Platz und schlug die Beine übereinander. Sunset ließ sie nicht aus den Augen. Es war so, wie in ein leicht verändertes Spiegelbild mit Eigenleben zu blicken. Teile davon erinnerten an Sunsets Fehlverhalten aus der Vergangenheit.

„Sunset Shimmer...“, sprach sie ruhig, aber mit einem scharfen Unterton.

„Was willst du von mir?“, knurrte Sunset und ballte die Hände auf dem Tisch zusammen.

„Erst mal über dich reden. Möchte wissen, wer du bist!“, sagte sie gelassen.

Sunset war kurz davor wieder aufzuspringen: „Wer ich bin? Das weißt du genau, wir sind beide dieselbe Person. Ich bin Sunset Shimmer, du bist Sunset Shimmer!“

„Und um Verwirrungen zu vermeiden, nennst du mich bei meinem Codenamen: Agent Phoenix, oder nur Phoenix, wenn's dir lieber ist“, antwortete die Agentin mit kühler Miene. Dann stand sie auf und ging etwas durch den Raum. „Und natürlich weiß ich, wer du bist. Wollte nur testen, ob wir den gleichen Charakter haben. Aber tatsächlich bist du ich...“

Sunset verschränkte die Arme und beobachtete Phoenix Rundgang. „Dann brauchst du mich ja nicht zu fragen. Wir wissen beide, woher ich komme!“

„Ja, du bist nicht von dieser Welt. Du kommst aus Equestria, einem Land, das uns sehr gut bekannt ist.“ Phoenix Stimme war nüchtern, fast mechanisch, als sie Sunsets Herkunft zusammenfasste. „Wir wissen von deinen früheren Versuchen, Macht an dich zu reißen. Dann deine Phase der Reue und Wiedergutmachung. Aber in unserer Welt bist du nicht einfach nur ein Teenager mit einem schwierigen Hintergrund. Du bist eine Variable, eine Unbekannte. Und das macht dich zu einem Risiko.“

„Ein Risiko?“, protestierte Sunset: „Warum habt ihr mich dann nicht aufgehalten, als ich zur dämonischen Bestie wurde?“

„Da wollten wir einschreiten, aber die Twilight aus deiner Welt kam uns zuvor. Deshalb beschlossen wir, uns im Hintergrund zu halten, um dich zu beobachten. Das Ganze mit den Sirenen und dann diese Sache mit Midnight Sparkle... Das alles lieferte uns interessante Werte. Wärest du nicht ich, hätten wir dich schon früher kontaktiert.“

Phoenix seufzte und machte eine lange Pause. „Wir... mussten dennoch hinter dir ordentlich aufräumen. Einfacher wäre es, dich zurück nach Equestria zu schicken, wo du hingehörst! Das ist auch meine Meinung, doch gewisse Leute über mir sind zu neugierig.“

Sunset lehnte sich zurück, schockiert von dieser Aussage. Dann schüttelte sie streng den Kopf. „Nein! Hier sind meine Freunde, ich lebe und arbeite hier! Equestria mag mein ursprüngliches Zuhause sein, doch es ist zu viel Zeit vergangen, um mich von allem zu trennen. Außerdem möchte ich wissen, wieso magische Artefakte in diese Welt gelangen und so heftig reagieren. Und da ist noch etwas...“

Phoenix wartete aufmerksam ab, was Sunset zu sagen hatte. „Twilight. Du warst in ihrem Haus, hast ihre Sachen durchwühlt und wir haben dich dabei ertappt! Du weißt etwas über sie und ich möchte wissen, was?“

Die Agentin strich sich über die Lippen und schien eine Entscheidung zu treffen. Womöglich fiel ihr es nicht leicht, denn sie runzelte die Stirn. „Wenn ich es dir sage, gibt es kein Zurück mehr!“

Sunset schlug flehend die Hände zusammen. Sie fühlte sich gedemütigt, vor die Wahl gestellt zu werden. Aber was tat man nicht alles für eine Freundin, die man so sehr schätzte? „Es geht um meine Freundin. Sie ist schon seit Tagen verschwunden und scheint in etwas Großes verwickelt zu sein.“

Phoenix setzte sich wieder hin und machte eine flinke Fingerbewegung Richtung Spiegel. Etwas dahinter surrte, als würde sich etwas schließen.

„Das ist alles, was du weißt? Gut, du steckst schon mit einem Fuß drin. Deine Freunde vermutlich auch, aber wir belassen es dabei. Twilight ist einer Organisation beigetreten, die sich die Multiversum Liga nennt. Sie agiert sowohl in deiner, als auch in meiner Welt. Ihr Ziel ist es, beide Welten miteinander zu verschmelzen“, erklärte Phoenix ernst.

Sunset blieb der Mund offen stehen. „Aber... Das würde Twilight niemals zulassen!“

„Frag sie selbst! Nichts für ungut, Twilight ist mir persönlich egal. Aber was ich schätze, ist deine Loyalität zu ihr, darum verstehe ich, dass du ihr helfen willst. Wir sind ja die ein und dieselbe Person“, sagte Phoenix und setzte ein kurzes Lächeln auf. Dann wurde sie wieder ernst. „Doch die Liga handelt aus Eigennutz. Sie könnte beide Welten vernichten. Das heißt, wenn du sie da rausholen willst, musst du uns auch helfen.“

„Und ihr? Auf welcher Seite steht ihr?“, fragte Sunset und neigte prüfend den Kopf.

Phoenix zupfte an ihrer Brosche, sodass sie im Licht der Neonröhre glänzte. „Wir sind die Interdimensionalen Wächter. Kurz, IDW. Vermutlich gibt es in deiner Welt die gleiche Organisation mit einem anderen Namen. Nur wir agieren nicht miteinander. Wie gesagt, zu hohes Risiko. Wir haben schon eh zu viel zugelassen.“

Sunset schöpfte Hoffnung, doch auch Angst überkam sie. Die Pläne dieser Liga klangen wie etwas, das ihre größten Sorgen erfüllte. Der Missbrauch von gefährlichen Artefakten war in ihrer Gegenwart so manchmal vorgekommen. Ganz entschlossen sprang sie auf. „Mir liegt die Sicherheit beider Welten genauso am Herzen wie euch. Wenn ich Twilight da rausholen kann, bin ich dabei.“

Dann atmete sie aus, als hätte sie eine schwere Last abgelegt und eine Neue aufgenommen. Die Agentin nickte. „Dann steht dein Entschluss fest. Ich werde das meinen Leitern weitergeben.“

Somit verließ sie den Raum und ließ Sunset mit ihren schwindelerregenden Gedanken zurück.

Agent Phoenix gab Sunset Zeit, sich bei ihren Freundinnen zu verabschieden. Der Morgen graute und es war Zeit für den Aufbruch. Pinkie heulte sich in ihren Armen aus, als sie erklärte, dass die Sache sehr heikel geworden war, und sie leider nichts weiter darüber erzählen konnte.

„Die Situation um Twilight ist sogar ernster, als befürchtet und euch alle hineinzuziehen könnte eure und unsere Sicherheit verschlechtern, bitte versteht das“, sagte sie zu Applejack und Rainbow Dash, die verständlicherweise sauer darüber waren.

Sunset hielt die Farmerin ein letztes Mal an den Schultern fest, um ihr etwas zu bitten: „Applejack, wenn ich mich nicht mehr melde, oder etwas Schlimmes passiert. Auf meinem Tisch liegt das Buch, das Kontakt zur Prinzessin aufnimmt. Nutze es nur zur Not, bitte. Ich brauche dich hier.“

Applejack brummte und streifte sich nachdenklich über den Arm, bis sie dann traurig seufzte. Kein einziges Wort kam über ihre Lippen.

Auch Rarity war den Tränen nah, aber schien es ein wenig zu verstehen: „Bitte, mach dass du schnell wieder mit Twilight zurückkommst. Der kleine Spikey-wikey vermisst sie schmerzlich!“

Sunset nickte und betrachtete das lila Hündchen, welches schlief in Fluttershys Armen lag und winselte. Sie streichelte über seinen Kopf. Ein Versprechen, ihr Herrchen zurückzuholen.

Dann rollte der Bus an und Sunset schnappte sich ihren Rucksack. Sie verzichtete darauf, sich ein letztes Mal umzudrehen, da sie befürchtete, ihre Entscheidung bitter zu bereuen.

Die Fahrt dauerte lang. Sunset lehnte den Kopf an die Glasscheibe und dachte über Twilight nach und warum sie so einer finsternen Machenschaft mitwirkte. Dann an die IDW, welche für sie wie aus dem Nichts kam. Die Art und Weise, wie sie Sunset die ganze Zeit über beobachtet hatten, hinterließ bei ihr ein erschauerndes Gefühl.

Obwohl sie sich entschlossen hatte, ihnen beizutreten, hatte sie das Gefühl, ihre Freunde verraten zu haben. Diese enttäuschten, traurigen Blicke verfolgten sie vielleicht nachts, aber diese Organisation wollte sie nicht dabei haben. Je mehr Leute sich mit ihr einließen, desto größer wurde die Gefahr für Twilight.

Phoenix hatte ihr gesagt, dass sie bis zur letzten Haltestelle mit einer kaputten Straßenlaterne fahren musste. Dort sollte eine alte Telefonkabine stehen. Mit einem einzigen Anruf wäre sie bei dieser Mission dabei.

An der verlassenen Haltestelle angekommen, trat Sunset als letzter und einziger Passagier aus. Der Bus düste davon, als hätte der Fahrer es eilig. Hier in dieser Pampa wollte auch keiner sein. Sich an einer alten Telefonzelle unter einer kaputten Straßenlaterne zu stellen, war sicherlich kein guter Ort für ein Rendezvous. Wenn ihr jemand komisch kam, hatte sie immerhin ihr Pfefferspray dabei.

Sie trat ans Telefon heran und nahm den Hörer ab. Doch das typische Wahlzeichen erklang nicht. Eindeutig war es kaputt. Enttäuscht hing sie wieder auf und seufzte. „Das darf doch nicht wahr sein...“

Nach diesem Satz legte sich ein starker Arm um ihre Brust und eine andere Hand drückte ein feuchtes Tuch unter die Nase. Sunset verfluchte ihre Unachtsamkeit und griff nach der Dose. Doch das Spray fiel aus der Hand, als eine aufsteigende Ohnmacht kam. Auf dem Taschentuch befand sich Chloroform, das sie in einen tiefen Schlaf versetzte.

Sunsets Bewusstsein glitt durch einen nebligen Schleier. Langsam kam sie wieder zu sich. In ihrem Kopf rauschte das Blut, während tanzende Lichter über ihr Sichtfeld huschten. Jemand hatte sich über sie gebeugt, als das Bild sich langsam klärte.

„Wach auf, Sonnenschein! Wir haben ein Multiversum zu retten!“, sprach Agent Phoenix und zog grinsend ihre Sonnenbrille ab.

Kleine Wassertropfen wurden ihr ins Gesicht gespritzt. Das brachte sie zum Hochschnellen. Die Trage unter ihr erzitterte. „Wo... Wo bin ich?“

Die andere Sunset verschränkte die Arme und neigte lässig den Kopf. „In der IDW-Zentrale. Dachtest du etwa, wir haben ein Empfangskomitee mit blinkenden Neonlichtern für dich vorbereitet?“

„Ist das Chloroform wirklich nötig gewesen? Ich bin doch freiwillig gekommen!“, beschwerte Sunset sich.

„Nennen wir es eine Vorsichtsmaßnahme. Ich weiß... Ist etwas klischeehaft, doch die Methode war nötig, um unseren Aufenthalt geheim zu halten.“

Sunset fand es nicht zum Lachen, auch wenn Phoenix sich darüber amüsierte. Doch dann blinkte das Armband der Agentin: „Oh! Sieht so aus, als wollen die Bosse Bekanntschaft mit dir machen.“

Eine automatische Tür schob sich leise auf und zwei Personen betraten in gleichen Schritten den Raum. Sunset konnte nicht glauben, wen sie wiedererkannte.

Starlight Glimmer trug einen dunklen, modernen Anzug und machte den Eindruck einer taffen Geschäftsfrau. Ihr violettes Haar mit der türkisen Strähne war zu einem Pferdeschwanz gebunden und ihr Pony war glatt gekämmt und gerade geschnitten. Sie trug ein elektronisches Pad unter dem Arm, als sie auf Phoenix und Sunset zuing.

Der andere war Sunburst. Er war groß und schlank, mit einem gelassenen Gesichtsausdruck, der seine Intelligenz und Besonnenheit widerspiegelte. Er trug einen weißen Anzug, der seine akademische Herkunft und seine Verbindung zur IDW unterstrich. Seine orange-braunen Haare waren kurz geschnitten, und hinter den runden Brillengläsern lagen neugierige Augen, die tief in Sunset Shimmer hineinzublicken schienen.

„Bruder?“, keuchte Sunset verwirrt. Sie hatte ihn ewig nicht mehr gesehen, seit sie Equestria verlassen hatte.

Der menschliche Sunburst blieb stehen und hob überrascht die Brauen. „Sehen Sie, Miss Glimm? Sie erkennt mich doch als ihren Bruder“, lachte er.

„Sieht so aus, Professor S“, antwortete die alternative Starlight und begann auf ihrem Pad herum zu tippen. „Unsere Welten sind stark miteinander verankert, sodass unsere familiären Hintergründe identisch sind.“

Phoenix deutete mit dem Daumen auf den alternativen Sunburst. „Eigentlich ist er mein Bruder.“

Sunsets Mund blieb offenstehen. Innerlich zog sich ihr Magen sogar zusammen, da sie ihn verlassen und in Equestria zurückgelassen hatte. Sie fragte sich, was er wohl gerade machte.

Professor S trat näher heran, um sich Sunset genauer anzusehen. „Parallelwelten sind wirklich faszinierend, wenn man bedenkt, wie unterschiedlich unsere Schicksale sein können.“

„Ich habe oft versucht zu verstehen, warum das so ist“, antwortete Sunset.

„Genau!“, sagte der Wissenschaftler und klang übertrieben begeistert: „Nehme Phoenix und mich zum Beispiel. Wir gingen in die akademische Wissenschaftsschule der IDW, meine Schwester später zu den Mönchen, um ihre Kampfkünste zu lernen. Wir waren überzeugt davon unsere Welt mit Wissen und Kraft zu verteidigen. Die Artefakte und die Magie, die aus Equestria einströmten, erregten unsere Aufmerksamkeit.“

„Was uns zum wichtigsten Punkt bringt!“, erklärte Miss Glimm: „Die Multiversum Liga, sicher hat Phoenix dich etwas eingeweiht, hat ein Artefakt aus deiner Welt gestohlen. Wir nennen ihn den Engelskern und es scheint das überhaupt Mächtigste zu sein, das sie bei sich haben. Es muss unschädlich gemacht werden. Da du Erfahrung hast und freiwillig eingestiegen bist, könnten wir deine Hilfe gut gebrauchen.“

Sie zeigte Sunset ein Bild auf ihrem Pad. Eine schwebende Kugel, die auf einem runden Zylinder schwebte. Sie wurde von zwei Menschen in Schutzanzügen getragen.

„Ich kenne dieses Artefakt nicht“, sagte Sunset.

Miss Glimm schaute zu Professor S, dann wieder zu ihr und fragte: „Aber du kommst doch aus Equestria. Hat deine... ähm... Prinzessin nicht schon einmal etwas darüber erzählt?“

„Nur von Artefakten, die mir begegnet sind. Diesen Engelskern habe ich noch nie zuvor gesehen. Doch Twilight von dieser Welt ist darin verwickelt und ich will sie retten, koste was es wolle!“

Miss Glimm hob fasziniert eine Braue. „Du willst wirklich deine Freundin retten. Erstaunlich, doch alleine wirst du nichts ausrichten können. Die Multiversum Liga ist mit uns ebenbürtig und selbst Phoenix hat viel riskiert, um das Wissen des Engelskerns zu erlangen. Du brauchst Kampferfahrung, so wie unsere beste Agentin.“

„Es gibt da eine Möglichkeit, um die Sache zu beschleunigen“, sagte Professor S nachdenklich, während er einen bedeutungsvollen Blick mit Miss Glimm austauschte. „Deine Geode am Hals könnte der Schlüssel dazu sein.“

„Meine Geode?“, fragte Sunset und schaute auf das rote, sonnenförmige Schmuckstück an ihrem Halsband. Sie und ihre Freunde hatten diese magischen Artefakte während dem Ausflug in Camp Everfree gefunden.

„Nun, wie wir wissen, besitzt du die Fähigkeit, Erinnerungen zu sehen und zu erleben, wenn du jemanden berührst“, erklärte Professor S und trat näher heran, um ihr die Details zu erläutern. „Was wäre, wenn wir diese Fähigkeit nutzen, um nicht nur Erinnerungen zu teilen, sondern auch eure Erlebnisse und Persönlichkeiten?“

Sunset schaute den Professor ungläubig an. „Wie soll das gehen?“

Phoenix trat vor, etwas unsicher zu ihrem Bruder blickend. „Ganz simpel: Meine Erfahrungen, meine Erlebnisse und Gefühle, alles wird auch zu deinen. Und umgekehrt.“

Sunset wurde es bei dieser Idee fast schwindelig, aber gleichzeitig holte die Faszination sie ein. „Ist das sicher?“, fragte sie.

„So sicher, wie du deine Fähigkeit normalerweise einsetzt“, sagte Professor S lächelnd und zog ein Gerät aus dem Regal, das nach einem sehr breiten Armband mit Kabeln und Anschlüssen aussah, ähnlich wie eine Prothese. „Dadurch können magische Fähigkeiten übertragen werden, doch damit es funktioniert, wie vorgesehen, muss Phoenix für kurze Zeit deine Geode tragen.“

Nachdenklich schaute Sunset ihren Doppelgänger an, die mit verschränkten Armen da stand und auf ihre Entscheidung wartete. „Nur, wenn Phoenix auch damit einverstanden ist.“

„Hör, Sunset! Du musst es besser wissen!“, antwortete Phoenix beschwichtigend. „Willst du Twilight retten? Dann müssen wir das Labor infiltrieren, in dem die Liga das Experiment durchführt, und du wirst meine Talente brauchen, um zu überleben!“

„Außerdem zieht ihr daraus beide Vorteile“, antwortete Professor S: „Sunset lernt den Kampfsport kennen, während Phoenix die Magie aus Equestria zu verstehen lernt.“

Es war ein Argument, das Sunset nicht bestreiten konnte. Sie schloss kurz die Augen und nickte dann. „Okay, tun wir’s!“

Professor S grinste aufgeregt, was ganz nach dem Sunburst erinnerte, den sie aus Equestria kannte. Seufzend stand Sunset auf und übergab Phoenix die Geode, welche sie für eine Weile anstarrte. Dabei musste ihr Bruder sich räuspern, damit sie reagierte: „Nun? Ähm... Bereit Phoenix?“

Sie wurde aus ihrer Trance gerissen und nickte kurz. Dann legte sie die rote Geode um den Hals. Währenddessen wurde Sunset mit den Kabeln der kleinen Maschine verbunden. Auch ein EKG wurde bereitgestellt, um die Herzsequenzen beider Sunsets zu messen.

Sie kam sich schon wie ein Testsubjekt vor, doch Miss Glimm wollte, dass beide sich wohl fühlten. „Es wird etwas kribbeln. Wenn einer von euch ein Zeichen von Übelkeit verspürt, hebt die Hand und wir brechen den Prozess ab, klar?“

Schließlich war alles bereit. Andere Wissenschaftler unter Regie von Professor S betreuten die Prozedur im Schein der blauen Neonlichter. Angespannte Stille kehrte ein. Alle waren bereit. Der Überträger steckte in Sunsets Arm und mit der anderen Hand berührte sie Phoenix Schulter, damit ihre Fähigkeit wirkte.

Sofort spürte Sunset ein bekanntes Gefühl, als ein Strom von Energie durch ihren Körper floss und sich ausbreitete. Für einen Moment sah sie nichts als ein blendendes, weißes Licht.

Dann kamen die Bilder. Zuerst waren es nur flüchtige Eindrücke: Bruchstücke von Erinnerungen, die durch ihren Geist jagten. Sie sah Phoenix als junges Mädchen,

wie sie gegen hölzerne Puppen kämpfte, ihre Techniken verfeinerte, von erfahrenen Lehrern korrigiert wurde. Ihr Leben war von Kühle und Disziplin geprägt. Weitere Bilder flogen vorbei, als ob sie in einer schnellen Abfolge abgespielt würden. Sunsets Kopf fühlte sich schwer an, als er von neuen Informationen überflutet wurde.

Doch bald begannen sich die Eindrücke zu verlangsamen und zu vertiefen. Sunset erlebte, wie Phoenix in echten Kämpfen agierte. Wie sie ihre Gegner mit schnellen, präzisen Bewegungen überwältigte. Sie spürte die Spannung in Phoenix Muskeln, das Adrenalin, das durch ihre Adern schoss, die unerschütterliche Entschlossenheit, die sie antrieb.

Sunsets eigener Körper reagierte auf die Flut neuer Informationen. Sie spürte, wie ihre Muskeln sich an die Bewegungen erinnerten, die sie nie zuvor gemacht hatte. Ihr Bewusstsein verschmolz mit dem von Phoenix, und für einen Moment waren sie ein einziges Bewusstsein.

Dann kehrte sie in die Realität zurück. Ihr war nicht bewusst, dass sie sich hinge kniet hatte. Genauso wie Phoenix vor ihr. Sie keuchte laut, während rote Blitze um ihren Körper tänzelten. Tränen rannen von ihrem Gesicht und tropften herunter.

Professor S und Miss Glimm wollten ihr aufhelfen, doch Phoenix lehnte höflich ab. Mit aufgelöstem Gesicht schaute sie Sunset an, als würde sie plötzlich alles verstehen. Die Geode flimmerte dabei immer noch. „Du hast wunderbare Freunde, Sunset! Aber... Diese Einsamkeit, diese Wut und Reue davor und danach... Das war überwältigend... Du hast eine so starke Persönlichkeit.“

Sie wischte sich die Tränen von den Augen und begann dann zu strahlen. „Jetzt verstehe ich, warum Twilight dir so wichtig ist. Aber ich kann dir versichern, zusammen werden wir mehr erreichen!“

Sunset fühlte sich stärker denn je. Sie wusste vom Leben ihres Doppelgängers mehr als ihr lieb war. Sie war eine Kampfmaschine und stand dazu. „Ich kann Kung Fu!“, keuchte sie stolz.

Phoenix Blick verfinsterte sich zu einem herausfordernden Grinsen. „Zeig’s mir!“

Eine Hand legte sich auf Sunsets Schulter. Sofort hatte Sunset unterschiedliche Techniken vor sich, diese brechen zu können, aber sie unterdrückte das und drehte sich. Miss Glimm lächelte sie an. „Jetzt können wir dich auf die Mission vorbereiten. Ich freue mich auf die Arbeit mit dir, Sunset Shimmer.“

Sunset musste breit lächeln. Irgendwie hatte sie vertrauensvolle Gefühle gegenüber Miss Glimm erlangt. Anders als bei der Starlight aus Equestria, die eher eine Freundin war, sah Sunset in dieser Starlight eine mütterliche Figur. Durch ihre neuen Erinnerungen kam außerdem hervor, dass sie liebevoll den Kosenamen „Glim“

benutzte. Und Professor S, der Sunburst aus der Menschenwelt, war ein Bruder, den sie sehr schätzte und beschützen wollte. Es war wie eine große Familie, trotz der materialistischen Kühle.

Sunset ließ sich von Miss Glimm aufheben und mit Phoenix und Professor S durch die Gänge begleiten.

Ein Training stand bevor, in der Sunsets neu gewonnene Fähigkeiten getestet werden sollten. Mit Phoenix übte und verfeinerte sie die Techniken des Kampfsportes.

Im Übungsring kam Sunset ordentlich ins Schwitzen. Immer wieder stürzte sie und wurde von Phoenix besiegt. Ihr Doppelgänger war, trotz der Erfahrung, viel zu schnell. „Deine Schwäche ist das Zögern. Die Erinnerungen unseres Ponylebens stehen dir im Weg. Sie lehrt uns, dass Gewalt die letzte Möglichkeit ist. Doch hier stehen unsere Welten auf dem Spiel. Das musst du dir vorhalten. Hier gibt es kein Friede-Freude-Eierkuchen!“

Sunset verstand, was Phoenix meinte. Mit einer eleganten Drehung verfrachtete sie sich selbst wieder auf die Füße und legte eine kampfbereite Pose an. Feixend winkte sie ihrem Doppelgänger herüber und das Training ging ohne Gnade weiter. Mit schnellen Schlägen und Tritten brachte Phoenix Verteidigung ins Wanken. Sunset versuchte diesmal, sich nur auf die Erinnerungen ihres Trainings zu konzentrieren.

Phoenix hatte viel getan, um so weit zu kommen. Sunset erinnerte sich, wie hartnäckig sie im Regen stand und auf die Kampfmönche wartete, aufgenommen zu werden. Meditationen und Disziplin waren ihre ständigen Begleiter. Die Magie der Freundschaft hatte wenig damit zu tun. Sie hatte in ihrer Einsamkeit die Stärke gefunden.

Phoenix beförderte Sunset wieder zu Boden, als sie ihre Füße aus dem Stand fegte. Ihr Gesicht knallte direkt auf die Matte. In der Vergangenheit hatte auch Phoenix Rückschläge erlitten. Niederlagen, die sie wütend machten, denn sie hasste es zu verlieren. Genauso wie Sunset.

Daraus konnte sie Kraft schöpfen und erneut angreifen. Mit jedem Versuch wurde sie stärker. Irgendwann musste diesmal Phoenix schwitzen, als sie bemerkte, wie ebenbürtig sie wurde. Ein Fehltritt und Sunset schaffte es, Phoenix mit einem breiten Schlag auf die Brust gegen die Wand zu schleudern.

Die Agentin sank in sich zusammen und brauchte eine Verschnaufpause. Dann sah sie Sunset überrascht an: „Nicht schlecht! Weiter geht's!“

Und das Training ging weiter. Miss Glimm und Professor S beobachteten die Szene mit analytischen Blicken. Die Stunden vergingen und irgendwann war Sunset

Shimmer genauso eine Kampfmaschine wie ihr menschliches Pendant, das auf dieser Welt aufgewachsen war.

Während des Briefings über die Mission erklärte Professor S, was andere Agenten über die Multiversum Liga herausgefunden hatten. Mit einem Stab zeigte er ein Bild des Gebäudes, das infiltriert werden sollte. „Das Dach des Zylindergebäudes ist weitreichend bewacht, doch immer noch die sicherste Variante, als der Haupteingang. Unser Vorteil ist die Überraschung. Die Liga rechnet nicht mit zwei identischen Agenten. Man könnte sagen, dass ihr im wahrsten Sinne, Doppelagenten seid.“

Professor S grinste und hoffte auf einen kleinen Lacher, aber erntete von Sunset und Phoenix nur gelangweilte Blicke. Der Wissenschaftler räusperte sich und setzte mit seiner Präsentation fort. „Hier sehen wir den Engelskern. Wir kennen die wahre Natur des Artefaktes nicht, aber Messgeräte hatten einen starken Anstieg der equestrianischen Magie gezeigt, als es auftauchte. Diese Messungen sind höher als der Moment, wenn Sunset und ihre Freunde die Magie einsetzen.“

„Heißt das, dieses Artefakt beeinflusst die gesamte Stadt jetzt schon?“, fragte Sunset schockiert.

Professor S nickte ernst. „Ja! Wir haben dem Artefakt die Gefahrenstufe Violett gegeben und es steuert auf Stufe Schwarz zu, was es noch nie zuvor gegeben hat. Nur zum Vergleich: Sunset Shimmer in dämonischer Gestalt hatte damals die Stufe Rot bekommen und die meisten Artefakte, die auf unserer Welt auftauchten hatten Stufe Gelb bis Grün erhalten.“

Mehr und mehr bekam Sunset ein ungutes Gefühl, was Professor S da erzählte. Phoenix neben ihr spielte nervös mit einem Kugelschreiber, vermutlich dachte sie gerade das Gleiche. Ihr wurde klar, dass nicht nur ihre Freundinnen in großer Gefahr waren.

Professor S faltete seinen Zeigestab zusammen und sprach zum Abschluss: „Die beste Möglichkeit besteht darin, das Artefakt mit Anti-Magie-Sprengungen zu neutralisieren. Ich weiß, ihr wollt auch Twilight retten, aber dies sollte ein sekundäres Ziel sein. Noch Fragen?“

Sunset und Phoenix meldeten sich gleichzeitig und er tat sich schwer, jemanden zu wählen.

Am Abend war die Zeit gekommen, das Gelernte in die Tat umzusetzen. Vor dem Abflug erhielten sie ihre Waffen und Ausrüstungen. Sunset hatte inzwischen sich damit abgefunden, dass es nur einen Weg gab, Twilight aus den Fängen der

Liga zu befreien. Jedoch hatte sie darauf bestanden, ihre Geode zu tragen. Phoenix hatte nichts dagegen, solange sie unter dem Kragen versteckt blieb.

Auf dem Helikopterlandeplatz stiegen sie mit Sack und Pack ein. Der Pilot kam zur rechten Zeit, hob den Daumen und hüpfte flink ins Cockpit. Sunset und Phoenix warteten in der Kabine, während das große Fluggerät sich in die dunkle Nacht erhob.

Die Agentin setzte sich mit gekreuzten Beinen hin, ihre Pistole sorgfältig in Position gebracht. Währenddessen betrachtete Sunset ein Gruppenfoto ihrer Freunde. Sie alle lachten unbekümmert in die Kamera, die damals mit Twilights Drohne aufgenommen worden war. Sie vermisste ihre Freunde, doch dies war die letzte Möglichkeit, einmal an sie zu denken.

Das rhythmische Trommeln war für den Rest des Fluges ihr ständiger Begleiter und direkt darunter erstreckte sich die Stadt wie ein leuchtendes Netz aus Lichtern und Straßen. Der zylinderförmige Forschungskomplex der Multiversum Liga stand als dunkler Schatten gegen den Horizont.

„Wir sind gleich da!“, sprach der Pilot durch das Interkom und Sunsets Herz begann wild zu pochen.

Phoenix öffnete die Augen und stand auf. Während Sunset gerade dabei war, ihre Ausrüstung für den Sprung auf das Dach anzuziehen, fasste Phoenix sie an die Schulter und nickte stumm. Sunset atmete langsam aus und dachte zu sich: „Okay, ganz ruhig, Sunset. Du hast Phoenix Erinnerungen, und sie hat das schon öfters gemacht.“

Die Seitenluke ging auf und ein kalter Wind stieß ihnen ins Gesicht. Beide saßen in einem Gleitanzug, der sie wie Pegasi durch den Wind tragen würde. Es war die heimlichste Möglichkeit, auf das Dach zu kommen. Sunset blickte nach unten und zeigte ein nervöses Lächeln. Die dunkle Tiefe war unheimlich, doch sie flogen direkt über dem Komplex. Rote Lichter blinkten an den Zinnen, somit war es nicht zu verfehlen.

„Bereit?“, rief der Pilot. Phoenix gab ein stummes Okay-Zeichen und übernahm den Vortritt. Sunset ließ sich Zeit.

Ein grünes Lämpchen leuchtete auf und die Agentinnen sprangen fast gleichzeitig. Der eisige Wind zischte an ihren Wangen vorbei. Zum Glück hatten sie Helme auf.

Wie dunkle Pfeile stürzten sie auf die Zylinderstruktur hinab. Das schwache Licht einer Dachterrasse schien der gute Landeplatz zu sein. Phoenix breitete die Arme aus und Sunset machte es instinktiv nach. Wie Adler kreisten sie über die Turmspitze langsam hinab. Die Wachen oben haben sie durch den Schutz der Nacht noch nicht bemerkt. Sunset bemerkte gute Ziele, die sie bei der Landung direkt ausschalten könnten. Der Meinung schien auch Phoenix zu sein, also schossen sie auf die Ahnungslosen hinab.

Phoenix schaltete den Ersten mit ihrer Landung geräuschlos aus. Bevor der Zweite sich umdrehte und etwas bemerkte, landete Sunset auf ihn. Sie spürte, wie ihre Stiefel seinen Kiefer und seine Wirbelsäule brachen. Würde er das überleben, wäre seine Karriere als Sicherheit sowieso beendet.

„Alles klar“, flüsterte Phoenix, während sie ihren Fluggleitanzug ablegte. „Jetzt müssen wir nur noch unbemerkt ins Gebäude kommen.“

Am Rand des Daches fanden sie eine Lüftungsklappe, die ins Innere führte. Phoenix zog ein kleines Werkzeugset aus ihrer Tasche und begann, die Schrauben zu lösen. „Es dauert nicht lange“, flüsterte sie: „Bereit, sobald wir drinnen sind?“

Sunset nickte stumm und unterband die Reuegedanken ihres pazifistischen Ponycharakters. Sie hatte jemanden mit bloßen Füßen niedergetreten und sein Körper lag immer noch da.

Phoenix drehte die letzte Schraube raus und öffnete die Klappe. „In Ordnung, dann los.“

Dank ihres dünnen Körpers konnte sie durch das Loch hindurchschlüpfen. Wie eine Katze landete sie leise auf dem Flur und schaute sich um. Sunset folgte und musste beim Aufkommen, sich an den Fingern abstützen.

Es war dunkel und manche Lichter flimmerten. Sunset fühlte etwas Ungewöhnliches an ihrem Hals. Die Geode pulsierte und sie befürchtete, dass es kein gutes Zeichen war. „Phoenix, ich glaube mein Anhänger spürt den Engelskern.“

„Dann sollten wir uns beeilen!“, flüsterte sie und schlich voraus.

Mit den Waffen bereit durchdrangen sie jeden Korridor, bis Phoenix ein Hinweisschild entdeckte und leise zu Sunset sprach: „Der Engelskern ist im dreizehnten Stock.“

Plötzlich hörten sie Schritte und eine weibliche Stimme rief durch den Gang: „Ist da wer?“

Sofort legten die Agenten sich flach und krochen in den Schatten zurück. Jemand lief mit lauten Schuhen aus einem Raum. Sie trug einige Unterlagen in ihren Armen und eine Brille glänzte im trüben Licht. Sunset Shimmer stockte der Atem. Es war ihre alte Schulfreundin, Twilight Sparkle.

Sofort wollte sie aufspringen, aber Phoenix packte sie. „Nicht, lasst uns ihr einfach folgen!“

Auch wenn Sunsets Gedanken rasten, hatte ihre Begleiterin Recht. Twilight Sparkle war hier und arbeitete anscheinend für die Multiversum Liga.

Plötzlich schallte es durch die Lautsprecher: „Twilight Sparkle bitte zum Artefakttestlabor! Twilight Sparkle bitte zum Artefakttestlabor!“

Die junge Wissenschaftlerin sah auf und beschloss, dem Geräusch nicht mehr nachzugehen. Stattdessen folgte sie dem Korridor und die Treppen nach unten.